

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 91.

Montabaur, Montag, den 11. Juni 1917.

50. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 25. Mai 1917.

Wiederholt — zuletzt durch meinen Erlass vom 3. Mai 1917, Nr. 1 b. 287 — ist auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Münzumschlag insbesondere auch durch häufige Entleerung von Sammelbüchsen und Automaten zu beschleunigen. Es muß für unbedingt erforderlich erachtet werden, daß mindestens in jeder Woche eine Entleerung der Automaten und Sammelbüchsen erfolgt und die Münzen wieder dem freien Umlauf oder der nächsten öffentlichen Kasse oder Reichsbankanstalt zugeleitet werden. Nachstehend ist es notwendig, daß wenigstens während der nächsten beiden Monate das Ausstellen von Sammelbüchsen, z. B. in Gastwirtschaften, Läden oder an sonstigen Orten überhaupt unterbleibt und daß zu diesem Zwecke die inzwischen erteilte Erlaubnis ausdrücklich zurückgenommen wird. Auf diese Weise werden die zahlreichen, in kleinen Gewerbetreibenden verteilten, zum Teil monatslang nicht entleerten Büchsen jetzt einmal sämtlich zur Entschüttung gebracht werden. Neue Erlaubniserteilungen werden dann im Interesse des Münzumschlages am zweckmäßigsten nur in beschränktem Umfange und nur unter der Bedingung wöchentlichlicher Leerung der Sammelbüchsen erfolgen haben.

Sammlungen im Umherziehen aus bestimmten Anlässen sollen hierdurch nicht beeinträchtigt werden, sofern Sicherheit gegeben ist, daß die gesammelten Münzen sofort wieder in den freien Verkehr gebracht werden. Die Bekanntmachung über Wohlfahrtspflege während des Krieges vom 15. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 143) würde die erforderlichen Handhaben bieten, um etwaigen Überständen gegenüber den nötigen Zwang zur Anwendung bringen.

Ich ersuche, hiernach das Weitere schleunigst zu veranlassen.

Der Minister des Innern. Im Auftr.: Freund.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises zur weiteren Veranlassung.

Montabaur, den 10. Juni 1917.

Der Königl. Landrat Bertuch.

Betr. Haferlieferung.

Das Proviantamt Coblenz macht bekannt, daß für den aus belassenen Vorräten an die Heeresverwaltung abgelieferten Hafer die gleiche Menge Mele gegen Bezahlung von 7,50 Mk. je Zentner ohne Sach ab Magazin abgegeben werden darf.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies ortsbekannt zu machen und wiederholt zur Ablieferung aller nur irgend entbehrlichen Hafermengen aufzufordern.

Montabaur, den 6. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Bertuch.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Fortsetzung.)

Auf den ersten Blick hätte ein Fremder, der hier unbetreten hereinerschneit wäre, die Lieberzeugung gehabt, in die Sitzung eines Aufsichtsrates eines größeren oder kleinen Werkes gekommen zu sein.

Er wäre gewaltig auf dem Holzwege gewesen, denn da saßen gar merkwürdige Gestalten beisammen.

Ein Herr mit kurz geschnittenem Schnurrbart und dem Sportbaaren an der Badenseite, wie ein Trainer, mit langem, schmalen Gesicht, einem stets etwas sarkastisch gezeichneten Munde und einem Paar heller, wässriger Augen, deren Geierblick sofort das Bosartige und Verschlagene des Mannes zeigte, saß in der Mitte der einen Längsseite des Tisches und schien der Präsident der Korona zu sein.

„Nun, Eure Lordschaft“, redete sein Nachbar ihn an, „hat den Anschein, als ob sich trotz der verschiedenen geschätzten Schachzüge der deutschen Diplomaten in Petersburg und London alles so anläßt, wie wir, das heißt unsere hohen Regierungen, es wünschen!“

Der Herr, der an den Bord diese Worte gerichtet hatte, war der ausgesprochene Typ eines Franzosen: mittelgroß, beweglich, mit schwarzen Henry IV. und dunklen, jungen Augen.

Der Engländer nickte nur stumm und richtete seine Blicke zunächst auf einen Herrn, dem man schon im Sitz die Kriegerhaftigkeit seines Körperbaues ansah, und dessen Gesicht mit den hervorquellenden Backenknochen und den etwas geschliffenen Augen den Slaven verriet. Er und sein Nachbar, ihm in vielem außerordentlich ähnlich, waren aus dem reinen Wasser, und das bezeugte schon die Art dieser asiatisch angehauchten Herren, denn ehe der Engländer begann erhob er sich schwerfällig aus seinem gepolsterten Sessel, schritt zu der einzigen in den Raum führenden Tür, schloß einmal herum, klinkte auf den Griff, um zu sehen, ob die Tür auch fest geschlossen sei, suchte

Montabaur, den 8. Juni 1917.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Geschäftsregulativs für die Kreisaußschüsse vom 28. Februar 1884 bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß der Kreisaußschuß während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September ds. Js. Ferien hält.

Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Auf den Lauf der Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Bertuch,
Königl. Landrat.

Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein.

Abt. II Tgb.-Nr. 7745.

Coblenz, den 6. 6. 1917.

Verordnung.

Betr.: Entwendung von Garten- u. Feldfrüchten.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

Der Garten- oder Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gärten oder Feldern, Weinbergen, Obstanlagen usw. entwendet oder zu entwenden versucht wird, insoweit nach den bestehenden Gesetzen keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Kommandant:
v. Luckwald,
Generalleutnant.

Montabaur, den 2. Juni 1917.

Nach dem Gesetz vom 9. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 349) ist zu der nach dem Gesetz vom 21. Juni 1916 zu entrichtenden Kriegsabgabe ein Zuschlag von 20% zu erheben.

Dieser Zuschlag ermäßigt sich nach § 1 Absatz 2 des Zuschlagsgesetzes

auf 15 vom Hundert beim Vorhandensein von 3 Kindern unter 18 Jahren,

auf 10 vom Hundert beim Vorhandensein von 4 Kindern unter 18 Jahren,

auf 5 vom Hundert beim Vorhandensein von 5 Kindern unter 18 Jahren.

Sind 6 oder mehr Kinder unter 18 Jahren vorhanden, so ist ein Zuschlag nicht zu entrichten. Diese Vergünstigung kommt nur Steuerpflichtigen zugute, deren Gesamtvermögen nach dem Stande vom 31. Dezember 1916

einhunderttausend Mark nicht übersteigt. Die Ermäßigung oder der Wegfall des Zuschlages tritt ferner nur auf Antrag ein. Der Anspruch auf Ermäßigung des Zuschlages oder auf Befreiung vom Zuschlag entfällt, wenn der Antrag nicht spätestens binnen einem Monat nach Zustellung des Kriegssteuerverbescheides bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission gestellt wird.

Die vorstehenden Bestimmungen werden zur Kenntnis der in Betracht kommenden Steuerpflichtigen hiermit mitgeteilt.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuerberantlagungskommission
des Unterwesterwaldkreises:
Bertuch,
Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 9. Juni 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Längs der Mosel nur streckenweise lebhafteste Artillerietätigkeit. Gegen unsere Stellungen östlich von Wylscharte und Messines richtete sich von Mittag ab wieder starkes Zerstörungsfeuer.

Die großen Angriffe erneuerte der Feind unter dem Eindruck der schweren Verluste, welche, wie auch Gefangene bestätigten, die 10 Angriffsddivisionen erlitten hatten tagsüber nicht. Nur australische Truppen schickte er zu vergeblichen Vorstößen östlich von Messines ins Feuer.

In den Abendstunden entwickelte sich auf beiden Ufern des Kanals Ipern-Gomines und in der Douve-Niederung neue Kämpfe, bei denen der Feind keine Vorteile erringen konnte.

Vom La Bassée-Kanal bis Seneffe-Bach war die Kampftätigkeit abends gesteigert.

Nächtliche Vorstöße nordöstlich von Vermelles und südlich von Loos und östlich von Croisilles wurden zurückgewiesen. Starke Kräfte setzten der Feind zu wiederholten Angriffen südwestlich und südlich von Lens ein.

In erbitterten Nahkämpfen schlugen dort auf beiden Ufern des Suchezbaches sowie zwischen dem von Giverny und Noion und von Vimy und Mericourt führenden Wege heftige und schlesische Regimenter den stellenweise in unsere Gräben eingedrungenen Feind durch kräftige Gegenstöße zurück.

Die Stellungen sind voll in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuertvorbereitung stießen Nachts am

alle Ecken, Gardinen und sonstigen Gegenstände im Zimmer nach, in oder hinter denen sich ein unersuchter Lauscher hätte verbergen können, zündete sich beim Zurückschreiten auf seinen Platz eine Zigarette an, warf das noch brennende Streichholz achtlos auf den schweren Smyrnatteppich, der gleich darauf an zu schwellen begann, und nahm, ohne im mindesten davon Notiz zu nehmen Platz. Da der Geruch unangenehm wurde, der Russe aber keinerlei Anstalten traf, das kleine Feuerchen auszumachen, erhob sich einer der anderen Herren, nahm eine der auf dem Tisch stehenden Wasserflaschen und goß dessen Inhalt auf den brennenden Teil des Teppichs. Der Russe sah sich nur halb nach jener Stelle um, lachte boshaft und sagte auf Französisch:

„Nicht der Rede wert, sich deshalb zu erheben, wird bald mehr und ganz anders brennen. Feuerchen immer so etwas Gemütliches. Gehört nur Bodki dazu.“

Niemand widersprach ihm, und so fuhr er dann fort:

„Zur Sache! Meine Regierung hat mir heute durch einen Agenten mitteilen lassen, daß die sibirischen und Ural-Armee Korps bereits in Europa eingetroffen sind, und daß die anderweitige Mobilisierung ihrem Ende zuzureitet. In den letzten Tagen des Juli ist Rußland in der Lage und auch bereit, loszuschlagen.“

Mehr sagte er nicht, fügte dann aber noch kurz auf seinen neben ihm sitzenden Nachbarn und Landsmann deutend hinzu:

„Bitte!“

Der andere Russe war weit weniger beweglich als sein Kollege, und es dauerte einige Zeit, bis er, in tiefstem Basse sprechend, die Stille brach:

„Ich habe nur kurz zu erklären, daß es für Rußland nur eine Möglichkeit gibt, in dem bevorstehenden Kriege nicht zu reüssieren, und das tritt ein, wenn wir keine Munition mehr haben! Unsere noch sehr schwach entwickelte Munitions- und Waffenindustrie kann auf die Dauer eines längeren Krieges keine notwendigen gewaltigen Munitionsmassen nicht herstellen. Wir sind vom Auslande abhängig. Ob die beiden mitteleuropäischen Staaten und eventuell der Dreibundstaat Italien uns die Zufuhr zu verwehren vermögen, ist mir nicht bekannt, jedenfalls

werden wir das Äußerste tun, was in unseren Kräften steht, und ich hoffe, wir werden bei unserer heutigen Beratung noch positive Zusicherungen erhalten, darin von einer Anzahl Staaten reichlich unterstützt zu werden.“

Nach diesen Worten schaute er erst seinen Landsmann an, und als jener diesen Blick mit einem Nicken quittierte, wandte er sich an den Engländer.

Dieser sah mit zusammengekniffenen Lippen auf seinem Platz und hatte sich etwas interessiert gezeigt, als der Russe seine Abhängigkeit vom Auslande darlegte. Bei der ausgesprochenen Befürchtung der Mittelmächte und der Erwähnung des Dreibundes umspielte für Sekunden ein höhnisches Lächeln seinen Mund, und er beugte sich mit dem in der Hand befindlichen Bleistift wie mit einem Trommelstock spielend, vor.

In dieser Stellung verharrte er noch, als ihn der Blick des Russen traf. Noch immer aber öffnete er seinen Mund nicht zum Sprechen, sondern er wehrte nur mit einer großartigen Geste der bleistiftbewehrten Hand ab. Dieses Abwinken pagte dem Russen allem Anscheine nach nicht, denn er fuhr, nun einmal in Zug gekommen, auf und rief zornig:

„Ist das eine Erklärung? Wenn England will, daß Rußlands Bataillone marschieren sollen, dann bitten wir uns Garantien und anständigere Behandlung aus!“

Auch der andere Russe war über das Gebahren des Engländer sehr erregt geworden und rief wütend:

„Wir denken gar nicht daran, uns unsere Knochen für Old-England zusammenzuschlagen zu lassen, wenn wir nicht klare und feste Zusagen von unseren Verbündeten erhalten!“

Er machte eine kurze Pause, zog an seiner Zigarette und wollte dann weiter loswettern, denn sein Gesicht wurde blutrot, und die Zornesader auf seiner breiten Stirn begann sichtlich anzuschwellen, als sich der englische Lord ganz gegen die bisherige Gepflogenheit, sitzen zu bleiben, von seinem Sessel erhob und in leiser, aber harter Stimme kurz und knapp sagte:

„Sie haben unser und Frankreichs Gold erhalten! Sie hatten einfach zu mobilisieren! Unsere Versprechungen

Chemin des Dames, bei Braye und Cerny französische Sturmtruppen vor; sie wurden abgeschlagen. Das auf den anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front abends starke Feuer ließ um Mitternacht nach.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Die Lage ist unverändert.
Von dem

Östlichen Kriegsschauplatz
und von der

Mazedonischen Front
sind außer der üblichen Gefechtsstätigkeit keine besonderen Vorkommnisse gemeldet.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Juni 1917. (Amtlich.)
Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im ganzen Kampfabschnitt zwischen Opatowitz und dem Bloegsteert-Walde war nach ruhigem Vormittage der Artilleriekampf erst gegen Abend, vornehmlich auf den Flügeln, gesteigert. Nachts stießen mehrfach englische Kompagnien gegen unsere Linien vor; sie wurden überall abgewiesen.

An der übrigen Front blieb bei schlechter Sicht die Gefechtsstätigkeit fast durchweg gering.

Bei Maincourt an der Oise, südlich von Veigne, in der Westschampagne, an der Nordostfront vor Verdun und im Apremont-Walde drangen unsere Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und lehrten mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines feindlichen Erkundungsvorstoßes bei Flirey blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

In Flandern verlor der Gegner vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer.

Vor einigen Tagen hat Vizefeldwebel Mueller seinen 14. Gegner im Luftkampfe abgeschossen.

Auf dem **Östlichen Kriegsschauplatz**
und an der

Mazedonischen Front

nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht über die Kriegslage.

WTB Berlin, 10. Juni 1917. (Amtlich. Abends.)
An allen Fronten, auch im Westschachtbogen ist ein allgemein ruhiger Tag.

U-Boot-Erfolge.

WTB Berlin, 9. Juni 1917. (Amtlich.) 1. In dem nördlichen Sperrgebiet sind 19 100 Br.-R.-T. Schiffsraum vernichtet worden.

2. Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer: Mehrere Dampfer und Segler mit 28 150 Br.-R.-T. wurden versenkt. Die Namen der vernichteten feindlichen Schiffe ließen sich nur in zwei Fällen feststellen: bei dem italienischen Dampfer Agragos (815 Br.-R.-T.) und dem bewaffneten englischen Dampfer Rosebank (3837 Br.-R.-T.). Ebenso blieben die Ladungen der meisten Schiffe unbekannt. Ein Dampfer hatte 4000 To. Kohlen für Italien geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Meuterei von 4 russischen Regimentern.

London, 9. Juni. Reuter meldet aus Petersburg, daß vier Regimenter der 7. Armee gemeutert haben. Die Rädelsführer werden sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Die deutschen Internierten in England hungern.

Berlin, 10. Juni. In England internierte Deutsche, die bisher regelmäßig von hier aus unterstützt wurden, bitten seit einiger Zeit, ihnen anstatt Geld und Tabak doch Brot und Speis, namentlich aber erstere, zu senden.

werden vor halten. Rußland bekommt Konstantinopel und Dnipropetrowsk, dazu ganz Galizien! Was also wollen Sie, Herr Graf, und weshalb regen Sie sich unter Freunden unnötig auf?"

Der Lord sah dem anderen ruhig, mit einem feinen Lächeln ins Gesicht; der Russe fühlte, daß er sich durch sein Temperament hatte hineinziehen lassen, ausfallender zu werden, als es für sein Land angebracht war. Er fühlte wohl die Scham, in der sich sein Vaterland durch die verschiedenen Abkommen befand, und mußte zähneknirschend dabeistehen, wie man sie ihm so unverblümt vor Augen führte. Er bezwang seinen Zorn und sagte nur:

"Erhalten wir im Bedarfsfall Munition?"

"Sie werden sie schon bald zu Beginn des Feldzuges erhalten, und zwar über Sibirien von — Amerika! Ihr Bedarfsfall tritt ja gleich nach Beginn des Krieges in Kraft!"

Diese letzten Worte konnte sich der Lord bei der kurzen Beantwortung der Frage des Russen nicht versagen hinzuzufügen.

Zornbebend hörte der Graf den versteckten Vorwurf mit an, denn worauf der Engländer mit der Bemerkung abzielte, wußte er genau so gut wie jener, denn auch in seine Tasche war ja manches der fremden Goldstücke gewandert!

Die anderen Teilnehmer dieser eigenartigen Gesellschaft hatten anfangs mit recht zweifelhaften und geteilten Mienen diesem Vortragsstück zugehört, freuten sich aber zum Schluß, wie die beiden großspurigen Russen so glatt und spielend von dem Engländer abgefertigt worden waren. Besonders einer der bisher noch nicht hervorgetretenen Herren lachte ziemlich ungeniert und rief, ohne sich um das bisher herrschende Zeremoniell zu kümmern:

"Recht so, Mylord, wir Franzosen haben den Russen nur immer gegeben und gegeben, aber erhalten haben wir nur blutwenig, einen papernen Vertrag, mehr bisher noch nicht! Es ist an der Zeit, daß Rußlands Millionenherren nun endlich einmal gen Westen in Marsch gesetzt wird, und wir armen, in den Klauen des preussischen Militarismus schmachtenden Eläser befreit und unserem heißgeliebten Vaterlande Frankreich wieder einverleibt werden!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Eindruck des großen Luftangriffs auf Dover und Folkestone.

WTB Rotterdam, 9. Juni. Nach dem Nieuwe Rotterdamse Courant wirft die Daily News anlässlich des großen deutschen Luftangriffs auf Dover und Folkestone die Frage auf, ob es mit Rücksicht darauf, was noch nachfolgen könne, nicht angebracht wäre, den Sitz der Regierung von London nach einem anderen Ort zu verlegen. Die Times hält es nicht für ausgeschlossen, daß derartige Luftangriffe mit noch mehr Flugzeugen häufig wiederholt würden, so daß die Angriffe schon beinahe den Charakter eines Einfalls bekommen würden. England müsse sich dagegen noch mehr als bisher verteidigen und dabei hauptsächlich von Flugzeugen Gebrauch machen.

Rußland.

* Lugano, 10. Juni. In der Petersburger Festungszone ist nach einer Meldung des "Corriere della Sera" eine beunruhigende Bewegung ausgebrochen. Die Kronstädter Matrosen luden hier das Volk ein, gleich ihnen eine örtliche Republik zu gründen sowie nur das Komitee an Stelle der provisorischen Regierung anzuerkennen. Sie drohten im Weigerungsfalle Oranienbaum zu beschließen. Die Oranienbaumer Fortskanoniere drohten darauf ihrerseits, ihre schweren Kaliber auf Kronstadt zu richten. In mehreren Straßen Oranienbaums flackerten Feuerbrünste auf; das aufgeregte Volk beschuldigte die Hausbesitzer der Brandstiftung, da diese das versicherte Kapital realisieren wollten, und versuchten Pogrome zu veranstalten.

San Salvador und 6 andere Städte zerstört.

Riesenvulkanunglück in San Salvador.

San Juan del Sur (Nicaragua), 8. Juni. (W.-T.) Dem Reuterschen Bureau wird aus San Miguel in San Salvador telegraphiert: Die 60 000 Einwohner zählende Hauptstadt San Salvador der gleichnamigen Republik ist **vollkommen zerstört** worden, unzweifelhaft durch ein **Erdbeben** oder durch den Ausbruch eines **Vulkans**.

Ein weiteres Telegramm aus Tegucigalpa meldet:

Auch sechs andere Städte sind zerstört worden.

Das letzte Telegramm, das noch aus der Trümmerstätte eingetroffen ist, besagt:

Alle rings in einem Umkreis von 30 Meilen ist zerstört. Die Einwohner San Salvadors lagern in den Straßen und in Barackenlagern. Vermutlich ist das Unglück durch den Ausbruch des Vulkans verursacht, an dessen Fuß die Stadt liegt.

Wieder scheinen die verborgenen Kräfte des Erdinnern eine Katastrophe von vorläufig noch nicht übersehbarer Ungeheuerlichkeit hervorgerufen zu haben. Die Hauptstadt der mittelamerikanischen Republik San Salvador liegt am Fuße eines 1270 Meter hohen, erloschenen Vulkans. Die Stadt wurde 1508 auf der Stelle des alten Cucutlan erbaut, am 16. April 1854 durch ein Erdbeben zerstört und mit dem 20 Kilometer südlicher liegenden Nueva Solvador veranlagt, aber 1858 wieder aufgebaut. In den Jahren 1872 und 1879 wurde es dann erneut von Erdbeben schwer heimgesucht.

Soziales und Provinzielles.

S. Montabaur, 11. Juni. [Theater in Hämmerleins Garten.] Wie nicht anders zu erwarten war, brachte der Abschiedsabend für Herrn Jos. Paul-Robert am vergangenen Donnerstag ein volles Haus. Ueber der Vorstellung "Treue Liebe bis zum Grabe" waltete ein glücklicher Stern, denn alles klappte wie am Schnürchen. Hochbefriedigt verließ das zahlreiche Publikum den Saal. Den Vogel schloß Frau Welter-Wolf ab. Sie ist eine vorzügliche Sängerin, deren Stimme hinreichenden Klang hat. Auch schauspielerisch stand sie auf voller Höhe. Ihre "Wuschleli" war eine so frische Leistung, daß man seine helle Freude hatte. Ganz hervorragend war Frau Schred als "Müllerin". Fräulein Ria Kreher liest offenbar an einer kleinen Heiserkeit, welche die sonst gute Darstellung etwas beeinflusste. Am besten gelang ihr die Sterbeszene. Herr Schred vom Schauspielhaus in Frankfurt bot ein Kabinettstück großer Charakterisierungskunst. Eine imponierende Erscheinung mit vollendeter Sprachtechnik. Sein Kollege, Herr Simon, ebenfalls vom Schauspielhaus, war als "Anton" sehr gut. Die Abschiedsszene spielte er äußerst natürlich und ergreifend. Zum Schluß noch ein Wort über den Veranstalter der Vorstellung, Herrn Jos. Paul-Robert. Seiner stimmungsvollen Spielleitung ist die tadellose Ausführung zu danken. Was er als Künstler, als Darsteller kann, wissen wir hier längst. Sein Auftreten bringt immer Leben mit sich, so auch am Donnerstag. Er spielte den 1. Aktluß mit Frau Welter-Wolf, so vorzüglich, daß ein spontaner Applaus einsetzte. Wir wünschen dem tüchtigen Künstler viel Glück in seiner weiteren Laufbahn und sagen: "Auf Wiedersehen." Herr Kapellmeister Halbach von der Frankfurter Oper begleitete die Gesänge am Flügel mustergültig. Auch mit der Zwischenaktmusik bot er uns einen großen Genuß. Sehr angenehm wurde das rasche Abspielen des Stückes ohne große Pausen empfunden, was unseres Erachtens die Wirkung bedeutend erhöhte.

S. Ransbach, 10. Juni. Das Ergebnis der U-Boot-Spende am hiesigen Orte war ein sehr erfreuliches. Es wurden 723 Mk. aufgebracht und zwar 405 Mk. durch den Ransbach-Baumbacher Vorschußverein und 318 Mk. durch Sammlung des Herrn Hauptlehrer Böller bei den Mitgliedern des Deutschen Flottenvereins dahier.

Wochenspruch.

In Treue fest!
Im Glauben stark!
Trotz Krieg und Not:
Deutsch bis ins Mark!

Wir bleiben stadt,
Wenn alles bricht:
Dem Kaiser Heil!
Wir warten nicht!
Hermann Böhme

Deutsches Vertrauen.

"In unbedingtem Vertrauen zu ihren Führern", so lautet unser Kaiser dem Sultan der Osmanen gedachtes, "werden meine Armeen auch dem weiteren Anstrome der Feinde standhalten, bis deren Angriffskraft gebrochen ist." Dies sind die Worte des Kaisers, von dem unser Kaiser spricht, haben wir wie so vieles andere, vor den Feinden voraus. Wer sich es als etwas so Selbstverständliches, Unverkennbares, daß die Sicherheit, die solche Vertrauen verleiht, gleichsam ein unbedingtes Vertrauen gibt, ist uns ureigen, unüberwindlich, dergestalt, daß die Möglichkeit, der Krieg könne Deutschlands Niederlage enden, gar nicht ernstlich in den Reich unsers Denkens tritt. Unser Vertrauen wurzelt in der zuverlässigen Glauben an unser Volkstum. Es ist verwurzelt in dem wechselseitigen Vertrauen der Führer und der Geführten. Ueber das Vertrauen auf das von Hindenburg geführte Volk in Waffen geht nichts. Ueber dreiunddreißig Kriegsmomente hat das Vertrauen unerschütterlich sich behauptet. Hindenburg wirds schon machen. Unsere Helden brauchen sich's. Damit können wir über jedes neue furchtbare Geschehen, über jeden neuen Feind vertrauensvoll hinweg. Spätere Geschlechter, die den rechten zeitlichen Abstand zu uns noch gar nicht ganz erfassbaren Größe der Gegenwart gewonnen haben, werden ermessen können, was deutsches Vertrauen bedeutet, welche weitüberwindende Macht aus ihm spricht, daß es eine fast unvergleichliche Reden- und Willensstärke erschließt.

Das deutsche Vertrauen in Wehen und Größe wird nicht offenbar, wenn wir ihm das Vertrauen der Feinde gegenüberstellen. Zu Beginn des Krieges hatten die Feinde Vertrauen, weil es ihnen unmöglich dünkte, daß Deutschland Englands Uebermacht zur See und zugleich Frankreichs und Rußlands Heeresmächten widerstehen könne. Als dies demut gemacht war, und mehr als dies, als Deutschland immer überall den Krieg in Feindesland getragen hatte, ist das Vertrauen der Feinde wurmtüchtig geworden und gelähmt. Volles Vertrauen kam drüben auch nicht wieder, als Italien als Rumänien Kriegserklärung zur Siegeshoffnung zu schicken schien. Es ist auch mit Amerikas Eintritt in den Krieg nicht zurückgelehrt.

Das deutsche Vertrauen ist Selbstvertrauen. Das Vertrauen der Feinde aber ist Vertrauen auf andere, und ist vorzeitig immer wieder. Die Franzosen vertrauten zuerst auf die Hilfe der Engländer. Aber auch das Vertrauen in ihr gemeinsames Schicksal im Westen hat sich als trügerisch erwiesen. England setzte früher sein Vertrauen auf die deutsche Hungersnot, und jetzt muß ein Redner auf eine Tagung der englischen unabhängigen Arbeiterpartei erklären: England würde in sechs Wochen vor einer Hungersnot stehen. So schnell geht es vielleicht nicht. Aber diese Worte zeigen doch, daß drüben das Vertrauen, aus eigener Kraft die Hungergeister zu wehren, dahin ist. England vertraute seiner Flottenmacht. Auch dies Vertrauen ist gegenüber den U-Booten zusammengebrochen, und die Londoner "Times" haben nach den letzten Durchbruchversuchen in Fronten bereits offen zugegeben, daß es ohne neue Hilfe unmöglich sei, an der Westfront einen entscheidenden Schlag zu führen. Woher in aller Welt sollte denn solche neue Hilfe kommen? Frankreich kann schon seit lange den Krieg nur noch in besonderer Unterstützung fortführen. Seine Landwirtschaft ist kriegsunfähig geworden, weil nach französischer Forderung ein Drittel des anbaufähigen Bodens unbesetzt bleiben mußte und drei Viertel der ländlichen männlichen Bevölkerung durch den Krieg in Anspruch genommen wird.

Auf dem Grunde ihres Selbstvertrauens, das seine Probe fast drei Jahre zur Genüge bestanden hat, kann das deutsche Volk nicht zusammenbrechen. In der unerschütterlichen Einheit von Selbstvertrauen und Gottertrauen hat das deutsche Volk nichts mehr zu fürchten. Mit seinem deutschen Vertrauen sieht es den gerechten Frieden kommen.

Ehrentafel.

Einer unserer erfolgreichsten Seekampfflieger.

Marineoberjunker Carl Meyer von einer Seejagd des Marinekorps ist gegenwärtig einer unserer erfolgreichsten deutschen Seekampfflieger. In kurzer Zeit gelang es ihm, feindliche Flugzeuge im Luftkampfe zum Abbruch zu bringen. Seine jüngste Tat war die Vernichtung des englischen Luftschiffes "A" am 21. April 1917, worüber uns folgende Einzelheiten bekannt wurden. Mittags 12 Uhr 30 Minuten flog er mit seinem Gleiter in der Staffe, Marineoberjunker Kästner, zu Jagdstufe auf. Beide Flugzeuge, Kampf-Gleiter, nahmen den Küsten der holländischen Küste nach Westen. Kurz nach 1 Uhr flog er in 500 Meter Höhe über See ein feindliches Luftschiff. Es stürzte sich die deutschen Maschinen auf die seltene Beute. Im widrigen Zufall verlagte nach 150 Schuß das Maschinengewehr Kästners Maschine, und Meyer führte den Kampf, der dann noch einige Sekunden dauerte, weiter. Das Luftschiff, welches 100 Meter lang war, trug in einer Gondel acht Mann Besatzung und wurde von zwei Motoren angetrieben. Als Bewaffnung hatte es zwei Maschinengewehre. Weithin leuchtete an den Seitenmitten des englischen Flugzeugs, die rot-blaue Rotonde. Die Besatzung versuchte das Schiff zu entkommen, aber der deutsche Flieger schloß auf. Als er auf 50 Meter herangekommen war, schoß er aus 100 Schuß in den Ballonkörper. Die Besatzung antwortete mit rasendem Maschinengewehrfeuer. Meyer riß seinen Gleiter herum und stieß zum neuen Angriff vor. Unauslöschlich feuerte die Gondel und brachte das Maschinengewehr des Gegners zum Schweigen. Nun fuhr er mit gedrohtem Rotor auf 20 Meter das Schiff heran und zielte in die Rotonde des Ballonkörpers. 200 Schüsse zielen er in den blau-roten Fleck, ohne aufzuliegen. Als er jetzt nicht mehr zu bremsen anfangt, feuert ihn eine Sternsignalkatze in den Leib" rief er aus. Da wurde der rote Punkt der Rotonde größer und größer. Eine Schiffsflamme sprühte auf. Meyer riß sein Flugzeug zur Seite. Neben Augenblick war das Schiff eine einzige Feuerkugel. Die Gondel stellte sich senkrecht auf den Kopf und fiel wie ein Stein in die Flammen zurück. Dann schoß sie hell lodern in die Brennenden Benzin zeigte die Stelle, wo die Wellen der Flammen des Schiffes aufgenommen hatten. Als Meyer die Flammenfläche nach Ueberlebenden absuchte, war nur noch eine dicke, qualmende Rauchwolke zu sehen, die träge über dem Meeresspiegel hinglitt.

Wegers Werdegang als Kampflieger sind folgende Einzelheiten von besonderem Interesse: Wegers ist im Jahre 1894 in ... geboren. Vor seinem Eintritt in die Kaiserliche ... er ständiger Begleiter und Schüler der beiden ... Fluglehrer Fluglehrer Victor Stöcker und Angold. Im August ... er für zahlreiche, schnell durchgeführte Bomben- ... die englische und französische Küste sowie für Angriffe ... die Seestreitkräfte beim Abbruch des vierten Bagners das ... 1. Klasse. Bis heute hat er rund 100 Luftgefechte Immer war ihm das Glück hold. Nur einmal, im ... wäre es bald um ihn geschehen gewesen. Er hatte ... mit drei englischen Flugzeugen aufgenommen. Im ... des Gefechtes gelang es ihm, einen Gegner brennend zum ... zu bringen und den zweiten zur Notlandung aufs Wasser Dann glückte es aber dem dritten Gegner, bis Weiter an ihn heranzukommen, und da er infolge Lade- ... masslos geworden war, hagelten die Geschosse aus ... Nähe in seine Maschine. Nämlich 70 Treffer konnte er Er selbst erhielt einen Schuß in den rechten Er ließ sich unterwegs an der Küste verbinden und ... einen durch Blutverlust erfolgten Schwächeanfall ... hatte, selbst sein Flugzeug nach der Station zurück, die ... für verloren gehalten hatte.

Ein wertloses Schlagwort.

Wenn es auf Worte allein anlämt, dann wäre der Friede ... nicht fern. Man redet nicht nur in Russland davon, ... Frankreich und England wird in Presse und Parla- ... vom Frieden gesprochen. Selbstverständlich spielt auch ... die Friedenserörterung eine große Rolle. Ja, man ... bei uns bereits, die beglückende Formel, die den Weg ... Frieden bereiten soll, entdeckt zu haben: „Keine An- ... und keine Kriegsentfädigung“.

Wort scheint — von seiner sachlichen Berechtigung oder ... Berechtigung sei hier abgesehen — ziemlich einfach und ... zu sein, bei näherer Prüfung aber ergibt sich, daß ... andere als klar und nur geeignet ist, Verwirrung

„Keine Annexionen und keine Kriegsentfädigung“ — das ... es soll alles so bleiben, wie es vor dem Kriege ... und jeder soll selbst die ihm durch den Krieg erwachene ... Last tragen. Die Befürworter der Formel sagen aller- ... es wären auch dabei „Grenzberichtigungen“ nicht aus- Nun ist eine Grenzberichtigung ein Begriff, unter ... man sehr wenig, aber auch sehr viel verstehen kann, und ... der eine als bloße Berichtigung des Grenzkeins ansieht, ... scheint dem andern schon als Gebietserweiterung oder Des weitern: die Forderung auf Abtretung Elsaß-

Man so sieht es mit der andern Formel: „Keine Kriegs-“ Man kann schon jetzt in der englisch-fran-

Daß wir zum Frieden bereit sind und unter welchen Be-

Was ist Statistik?

Statistik ist ein dicker Buch, in dem eine Menge Zahlen in ... Reihen nebeneinander und untereinander stehen, wie ein

Dann wieder liest er, daß es in Deutschland 800 000 Weiblein ... gibt als Männlein, und findet, daß das für die Mädel, die

jahe verzeichnet, daß im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz 36,3 ... Einwohner auf 1 Quadratkilometer kommen, in Berlin aber 32 664,5.

Jeder sorgsame Hausvater ist ein Stück von einem Statistiker. Der Bauer, der als Ertrag seines Schweinefodens 32 kleine Ferkel ... in sein Geschäftsbuch einträgt, hat sich schon als achtbare Größe in ...

Freilich: wie ein Rechnungsabkühler, so ist auch eine Statistik ... nicht für jeden Leser ohne weiteres verständlich. Man muß hier ... wie dort zwischen den Zeilen lesen können, will man von den bloßen ...

Die Statistik ist es gewesen, die zu Beginn unseres Krieges ... unsern leitenden Staatsmännern gezeigt hat, daß das deutsche Volk ... sich nicht ohne weiteres seinen Feinden auszuliefern braucht, sondern ...

Wenn sie uns zeigt, daß trotz Aushungerung und Fleischmangel ... für je drei Deutsche (die Weibchen mit eingerechnet) ein Stück ... Rindvieh, für je fünf Deutsche zwei Schweine im Stalle bereit- ...

Oberleutnant Flack.

Kriegs-Treibriemen.

Sehr weitgehende Hoffnungen setzten unsere Feinde darauf, daß wir durch die von England ausgeübte Absperrung auch bald an Leder Mangel leiden würden. Für das Schuhwerk erschien ihnen dieser erhoffte Mangel weniger bedeutungsvoll als für die Industrie, denn schließlich konnte man ja barfuß oder auf Holz- ...

Wie so oft, kam es auch hier ganz anders, als sie dachten. Ein großer Teil des von uns für industrielle Zwecke verarbeiteten Leders kommt von Lederbäuer, vor allem auch von Südamerika, dessen zahl- ...

Zu den erwähnten beiden Arten von Treibriemen hat sich noch eine dritte gestellt, das Stahlband. Hier bot die Vereinigung der Enden gewisse Schwierigkeiten, die namentlich gleichfalls in der vor- ...

So ergibt sich also die wertwürdige Tatsache, daß der Krieg uns anstatt eines für unerlässlich gehaltenen Hilfsmittels unserer Technik gleich drei zur Verfügung gestellt hat, die uns jetzt in den Stand setzen, bei noch nie dagewesenen Leistungen nicht nur unseren eigenen Bedarf zu decken, sondern sogar noch für die Aus- ...

Was ein Kriegswehr verbraucht.

Bei der Betrachtung des Ernährungszustandes müssen wir uns immer vergegenwärtigen, daß wir nicht nur die Zivilbevölkerung und 1 1/2 Millionen Gefangene zu ernähren haben, sondern daß vor allem das Heer einen starken Bedarf hat, der selbstverständlich in erster Linie gedeckt werden muß. Wir geben deshalb die nachstehend in- ...

Im ersten Kriegsjahr, also vom 1. August 1914 bis Ende Juli 1915, wurden ins Feld geführt: 388 539 Tonnen Getreide, im zweiten Kriegsjahr, von Anfang August 1915 bis Ende 1916, da- ...

(49 107 Tonnen), Rüben 8153 Tonnen (21 839 Tonnen), Backobst 8139 Tonnen (16 627 Tonnen), Sauerkraut 15 555 Tonnen (20 146 Tonnen), Gemüse (frisches, Konserven, Schnittbohnen) 31 803 To. (45 865 Tonnen), Kartoffeln ausschließlich Kartoffelflocken und Dör- ...

An Rind- und Schweinefleisch benötigt Heer und Marine im ersten Vierteljahr 1917 drei Fünftel der Gesamtmenge. Weiter bezieht das Heer etwa 30 Prozent des Brotgetreides. Rechnen wir hierzu noch in den beiden ersten Jahren einen Nachschub von über 3 Millionen Tonnen Hafer und beinahe 2 Millionen Tonnen ...

Neben den Verpflegungsmitteln bedarf das Heer aber noch ungeheurer Mengen Geschütze, Geschosse, Eisen, Holz, Stacheldraht, ...

Sammelt Pilze!

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat in einem Rundschreiben an sämtliche Bundesregierungen u. a. die folgenden Anregungen zu einer größeren Verwertung der Pilzgernte gegeben:

Bei der Lebensmittelknappheit muß angestrebt werden, daß die wachsenden Beeren und Pilze für die menschliche Ernährung so weit als möglich Verwendung finden. Im Vorjahre ist die Beeren- und Pilzgernte sehr reichlich, die Pilzgernte hingegen nur in denjenigen Gegenden in etwas stärkerem Maße vorverwertet worden, wo die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen vorhanden waren. Letzteres wird auch eine Verbesserung sein müssen, wenn die Pilze in weiteren Kreisen als bisher als Nahrungsmittel Aufnahme finden sollen. Dabei muß eine weitgehende Aufklärung die Zahl der Pilzgernte vermehren. Als besonders zweckmäßig haben sich hierfür ständige Pilzausstellungen, Pilzwanderungen, Unterricht in den Schulen, öffentliche Auskunftsstellen, sowie Vorträge u. a. m. erwiesen. Als Lehrer kommen u. a. Fachlehrer, ...

Um die geernteten Pilze einem möglichst großen Kreis zugänglich zu machen, beachtlich die Reichshilfe für Gemüse und Obst, viele Pilzammelstellen einzurichten. Dies wird sich natürlich nur an den Orten durchführen lassen, wo genügendes Rohmaterial vorhanden ist und ein schneller Abtransport der leicht verderblichen Ware gewährleistet wird.

Eindrücke von einer russischen Eisenbahnfahrt.

Ein in Russland als Zivilgefangener zurückgehaltener Deutscher, der erst nach der Revolution freigelassen wurde, erzählt von den Eindrücken seiner Reise von Kamt an der sibirischen Bahn über Petersburg und Leningrad nach Schweden: „Die Verkehrsverhältnisse waren außerordentlich schlecht. Auf einer Strecke der sibirischen Bahn, die der Kurierzug fahrplanmäßig in 2 1/2 Tagen zurücklegen mußte, fuhr er volle 6 Tage. Alle Züge sind vollgepackt mit Soldaten, die ohne Fahrkarten fahren und sich auf das rücksichtsloseste benehmen. Als charakteristisches Beispiel dafür sei nur eine Szene angeführt: In ein Abteil 1. Klasse, in dem außer dem Deutschen noch zwei höhere Offiziere und zwei Damen saßen, drang ein Soldat ein, warf rücksichtslos sein Gepäck hin, nötigte einen Obersten durch ein energisches Niederlegen dazu, sich in eine Ecke zu zwängen, und begann sofort, sich eine Zigarette zu drehen. Darauf zog der Oberst Streichhölzer heraus und bot dem Soldaten Feuer an. Alle Offiziere, mit denen der Deutsche während seiner Fahrt zusammenkam, waren darüber einig, daß ihre Autorität endgültig erschüttert sei, und daß sie gegen die Eigenwilligkeit der Soldaten nicht das Geringste ausrichten könnten. Niemand glaubt noch an die Widerstandsfähigkeit Russlands oder an die Möglichkeit, den Kriegswillen wieder zu beleben. Die neue Regierung hat alle wegen politischer Straftaten Verurteilten und nach Si- ...

Briefkasten.

uk. G. F. in B. O nein, da sind Sie stark im Irrtum. Eine Million Mark kann man in 1000 Mark-Scheinen bequem bei sich tragen, denn sie wiegt nur 2 Kilogramm; in 500 Mark-Scheinen beträgt das Gewicht bereits 3 1/2 Kilogramm; in 100 Mark-Scheinen 13 Kilogramm, in 50 Mark-Scheinen 25 Kilogramm, in 20 Mark-Scheinen fast einen Zentner (genau 46,44 Kilogramm), und in 5 Mark-Scheinen weist sie das respektable Gewicht von 145 Kilo- gramm oder beinahe 3 Zentnern auf.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichsten Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses
der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende,
Hengstenberg,
Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau,
Wirklicher Geheimrat.

Vorstehender Aufruf wird mit der Bitte, daß ein Jeder nach seinen Kräften zu dem guten Werke beisteuern wolle, veröffentlicht.

Außer allen Postanstalten im Kreise und der Reichsbank, nebenstelle in Höhe nehmen Spenden entgegen: Die Kreissparkasse in Montabaur und ihre Annahmestellen, die Landesbankstellen in Montabaur und Selters, die Stadtkasse in Montabaur, der Vorschußverein in Montabaur, der Wirger Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H., der Vorschußverein in Selters, der Kredit- und Vorschußverein e. G. m. u. H. in Höhe, die Volksbank in Grenzhausen, der Ransbach-Baumbacher Vorschußverein in Ransbach, der Vorschußverein in Herschbach und die Hilfs- und Sparkasse in Herschbach.

Alle vor dem 1. Januar 1917 eingesandten Spenden bleiben von der Kriegsgewinnsteuer frei.

Die Fürsorgetätigkeit für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Söhne des Kreises liegt in der Hand des Kreis-ausschusses des Unterwesterwaldkreises, durch dessen Hand Gesuche an die Stiftung zu richten sind.

Der Kreis-ausschuß:

Bertuch, Königl. Landrat, Sauerborn, Bürgermeister a. D., Kreisdeputierter, Bendel, Mühlenbesitzer, Kreisdeputierter, Knöbgen, Betriebsdirektor, Leuthner, Kaufmann, Himmerich, Kassierer, Sahm, Bäckermeister.

Der Gesamtausschuß:

Dr. Arnold, Bürgermeister, Baldus, Kgl. Amtsgerichtsrat, Buse, Kgl. Forstmeister, Flügel, Fabrikbesitzer, Gerz, Bürgermeister, Wirges, Geuer, Kgl. Forstmeister, Groß, Landesbankrentant, Hanke, Fabrikbesitzer, Henn, Landesbankrentant, Herz, Rektor, Hegmann, Bürgermeister, Hölscher, Seminardirektor, Holz, Gymnasialdirektor, Häger, Kgl. Forstmeister, Jost, Dekan, Keller, Dekan, Liebig, Fabrikdirektor, Dr. Euschberger, Dekan, Maßfeller, Professor, Stadtverordnetenvorsteher, W. A. Mäßenbach, Fabrikbesitzer, Müller, Kassierer, Nimar, Fabrikdirektor, Olig, Fabrikbesitzer, Reis, Bürgermeister, Remerz, Kgl. Gewerberat, Schneider, Bürgermeister, Dr. Schirmer, Kgl. Veterinärarzt, Stenler, Fabrikdirektor, Schwab, Kgl. Forstmeister, Eran, Apothekenbesitzer, Erips, Kaiserlicher Postmeister, Dr. Thewalt, Sanitätsrat, Dollmann, Fabrikbesitzer, Vollmar, Seminarlehrer, Dr. Wentrup, Rechtsanwalt und Notar, Wirth, Geh. Sanitätsrat, Wörsdorfer, Rentant.

Die vom 1. April 1917 ab gültigen
neuen

Bezugsscheine A und B
der Reichsbekleidungsstelle

sind bei uns vorrätig und liefern solche in jeder Zahl zu billigsten Konsumpreisen.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bescheinigungen über den Fleischkauf, sowie Milchbezugskarten u. Lebensmittelkarten-Abmelde-scheine sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Kuverts mit Firmenaufdruck in allen Qualitäten Farbon und Größen liefert prompt die Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5 Uhr, ganz unerwartet, jedoch gut vorbereitet, unsere liebe, herzensgute Schwester, Nichte, Cusine, Fräulein

Franziska Breithecker

infolge einer schweren Operation, im Alter von 25 Jahren zu sich in den Himmel aufzunehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Geschwister und Anverwandten:

Anton Gehling.

Montabaur, Oberzeuzheim, Oestlicher und Westlicher Kriegsschauplatz, 10. Juni 1917.

Die Beerdigung findet in Oberzeuzheim am Dienstag, den 12. Juni, vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr statt.

Städtische Kriegsfüche.

Zwei Frauen zum Kartoffelschälen, Spülen u. für ganze Tage gesucht. Vorstellung erbitte Dienstag vormittag 11 Uhr, Rathaus, Zimmer 1.

Montabaur, den 9. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Reis.

Grasversteigerung.

Die Grasnutzung auf den Gräflich von der Groeben'schen Wiesen wird versteigert am:

Donnerstag, den 14. Juni cr., vormittags 10 Uhr in Arzbach,

Samstag, den 16. Juni cr., vormittags 11 Uhr in Holler,

nach 1 Uhr in Niederelbert.

Nassau, den 9. Juni 1917.

Die Gräflich von der Groeben'schen Rentei.

U-Boot-Spende.

Bisher nachgewiesen	Mark 4861.31
Weiter eingegangen:	
Oberlehrer Gut, Montabaur	20.—
Fräulein Anna Rinf, Montabaur	20.—
Sammlung in der Gemeinde Wirzenborn	18.80
" " " " " " " " " "	95.—
" " " " " " " " " "	6.—
" " " " " " " " " "	34.50
" " " " " " " " " "	53.—
" " " " " " " " " "	56.—
" " " " " " " " " "	4.50
Nachträglich gesammelt in der Gemeinde Dernbach	5.75
Spende der Gewerbebank Höhe	200.—
Sammlung in der Gemeinde Nauort	61.10
" in der Gemeinde Stromberg	5.—
" in der Gemeinde Herschbach	200.15
" in der Gemeinde Eiershahn	160.10
	Ca. M. 5801.21

Dies bestätigt mit Dank

Die Sammelstelle des Unterwesterwaldkreises:
Kreisblatt-Redaktion Montabaur.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. jedes Postamt. Rundschau. — Für die Frauen. — Neue Blätter. 27 Illustrationen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die neuen Formulare I und II: Festsetzung von Strafen für Nichtablieferung von Eiern sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.



Nun ruhe aus in kühler Erde!

Unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser geliebter Sohn, unser treuer herzensguter Bruder, Neffe und Vetter

Emil Strunk

Kriegsfreiwilliger, Gefreiter im Inf.-Bat. 11.
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Kl.

im blühenden Alter von 22 Jahren, nach 33monatiger schwerer Pflichterfüllung, von seinen Vorgesetzten als einen der Tapfersten des ganzen Bataillons geschildert, in der Nacht vom 2. auf 3. Juni durch Granatschuss so schwer verwundet wurde, dass er an den Wunden am 3. Juni, nachmittags 1 Uhr auf dem Hauptverbandsplatz erlegen ist.

Montabaur, den 11. Juni 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Strunk und Frau.

Josef Strunk, Vizefeldwebel z. Z. im Felde.

Katharina Strunk.

Jakob Strunk.

Das Traueramt findet am Samstag, den 16. Juni, morgens 7 Uhr 25 Min. statt.

Strebsamer Kaufmann

sucht gutgehendes

Geschäft

bei Mark 10—15000 Anzahlung, wenn auch an H. Plage zu kaufen, oder sich zu beteiligen. Ausführl. Angeb. unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Die Müllabfuhr
wird von Mittwoch ab eingestellt.

Beter Keil,

Montabaur.

Tüchtige

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Firma: **Beter Juchs,**
Schmirgelwerk,
Ransbach.

Ein braves, fleißiges

Dienstmädchen

sofort in dauernde Stellung gesucht.

Vernh. Pint, Ransbach.

Gut empfohlenes, jüngeres

Mädchen

oder Mädchen für ganze oder halbe Tage gesucht.

Buch, Montabaur.

Eine Glude

mit Rücken zu verkaufen. Selbstschraube. 2

Älteres Mädchen

sucht für Morgens Beschäftigung. Peterstorstraße 2.

Ein Burschöner

zu verkaufen bei **Josef Geiger, Montabaur.**

Zwei jugendliche

Arbeiter gesucht **Gebrüder Hermes,**
Möbelfabrik, Montabaur.

Erstklassige

Fahrrad,
Anfang Juli kalbend, steht zu verkaufen.

Joh. Homann, Montabaur.

Häufelpflüge, Wendepflüge, Zauchepumpen

empfiehlt

Hanni Müller

Montabaur.

Für unsere Fabrik wird tüchtiges

Dienstmädchen

zum Eintritt für 15. oder 1. Juli gesucht.

Glasfabrik Birges

Ein fleißiger

Arbeiter

sucht für dauernd

Raiffeisen-Lager

Montabaur.

Ein Herd

guterhalten, wegen Sterb preiswert abzugeben.

Kathar. Goldhausen, Dernbach.

Eine junge fleischmel-

zahn

(Zahnraße) mit 3. Ratz verkaufen.

Nathias Schwidert

Birges, Mittelstr.

3 junge Enten

zu verkaufen.

Jos. Conrad, Sauerborn.

1 Paar schwere

Zahrohren

(Zahnraße 4 Jahre) zu verkaufen.

Peter Mies, Untershausen.

Rehrere Tausend

Dickwurzplanzen

zu verkaufen.

Franz Outenbach,
Hinterer Rebenfeld.

1 Million

gelbe Gendörfer **Runkelpflanzen**

gibt ab Gut Adenau bei Ransbach, Post

Telephon 44.

Urlisten der Schöffen und Geschworenen sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei